

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 31

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Dasch de bescht Firnis won ich cha empfele, dä isch i feuf Schtund
garantiert troche.“

„Dänn wil ich en nid! Ich bruuchen ja erscht morn!“

Die allzu persönliche Predigt

Der Gottesdienst im alten schönen Bergkirlein ist zu Ende. Die Predigtbesucher sind eben daran, auf verschiedenen Weglein den Heimweg anzutreten, als ich mit dem Meßmer ins Abstellhaus zurückkehren will. Ein Ehepaar scheint auf dem Sträßchen unten auf mich zu warten. Da ruft der Mann mir plötzlich zu: «Jetz chum i dänn nümme zu Ihne i d'Predigl!» Erstaunt frage ich nach dem Grund seiner Erklärung. «Hüt sind S mer zivil usfellig und z persönlich

worde. Wüssed Si, was Si gseit händ? „Der Kern ist faul und schlecht“. Also so öppis lat sich dänn de Kern nid gfalle!» — Tatsächlich habe ich einen Satz meiner Predigt mit diesen Worten begonnen. Ich sprach nämlich von der Sündhaftig-

keit des Menschen, und wollte beispielhaft klar machen, daß der Kern des natürlichen, unerlösten Menschen eben nicht gut, sondern krank, ja geradezu schlecht ist. — Bevor ich meine Unschuld beteuern kann, sagt die Gattin meines tief beleidigt scheinenden Gemeindgliedes: «Jä, wüsset Si, bi säbem Satz ischt de Ma halt grad vertwachet, wo n er sin Name uf einmal so lut ghört hät!» Der Mann will aber nicht geschlafen, sondern gut aufgepaßt haben. — Auf jeden Fall verabschieden wir uns lachend in alter Freundschaft.

